

Bella Musica



Was macht die Tessiner Volksmusik mit ihren Canti und Bandella-Klängen aus? Eine Spurensuche im Süden.

TEXT URS HANGARTNER

«TESSINER VOLKSMUSIK GIBT ES EIGENTLICH NICHT.»

PETER ZEMP, BANDELLA VISTA MARE

Im Jahr 1983 erschien die Schallplatte «Die 20 schönsten Tessiner Lieder» mit Titeln wie «Bionda, bella bionda – Aprite le porte», «lo parto per Zurigo – Picchia picchia la porticella», «Salute boccalino» und «Le zoccollette» gesungen von Nella Martinetti. Die ausgebildete Kindergärtnerin aus Brissago war schon Schlagerstar mit Hitparaden-Erfolgen in Deutschland. Die Unterhaltungs- und Freizeitschrift «Showtime» berichtete im Oktober 1983, wie die Wende «von der Schlagersängerin zur Folkloreinterpretin kam, als Nella zum Spass für eine LP-Produktion Tessiner Lieder sang.» Und: «Was für Nella nur ein kleiner musikalischer Abstecher war, bedeutete für das Publikum ein noch nicht gestilltes Bedürfnis.» Die Platte wurde zum Erfolg, und «fortan liess die Tessiner Musik Nella nicht mehr los». Sie begann, auch selber «einige Lieder im Tessiner Stil zu schreiben». Natürlich konnte man Nella Martinetti auch live erleben. So wurde sie angepriesen: «Ihre Show sprüht vor Fröhlichkeit und Gemütlichkeit wie kaum eine andere. Nella versteht es, selbst den letzten Langweiler im Publikum in beste Laune zu versetzen!»

Am Wendepunkt mit Nella

Begleitet wurde Nella Martinetti dabei vom Orchestra Primo Pavesi, einem Innerschweizer Quintett, in dem sich alle Musiker italienische Namen gaben: Primo, Umberto, Paulo, Pietro, Renato. Präsentiert wurde das Programm etwa beim «Grossen Tessinerabend», beim Pfarreiabend in der Turnhalle von Sirnach TG. Mit dem Showstar und der Showband wurde «ein unvergesslicher Abend» geboten, mit Konzert und Tanz und «Locanda» in den «Kellergeschossen (Bierschwemme)», wie es im Programmheft hiess. Das war sie, die Musik gewordene Klischeevorstellung von Sonnenstube-Postkartenidyll und Ennet-dem-Gotthard-Frohsinn, Ausdruck einer touristisch geprägten Tessiner Folklore. Wobei: Was Nella Martinetti als Tessiner Exportschlager nördlich des Gotthards «originalgetreu» vorführte, war professionelles, bestens gemachtes Entertainment einer versierten Sängerin und einer kompetenten Band.

Als eine Art Botschafter der anderen, «echten» Tessiner Volkskultur walteten bereits in den 1970er-Jahren Roberto Maggini aus Intragna und der berühmte Clown Dimitri. Die beiden haben, im Selbstverständnis «Sänger aus dem Volk», in der Deutschschweiz

hoch geschätzte Platten (inklusive Textbeilage) mit Volksliedern aus dem Tessin veröffentlicht, schlicht nur zu Robertos Gitarrenbegleitung gesungene «canti popolari»: Lieder über die Liebe, übers Schmuggeln, über die Arbeit, übers Auswandern, über Ungerechtigkeit. Zum Teil frech-witzige, dann wieder realistisch-traurige Geschichten. Als Roberto e Dimitri hat man die beiden nicht nur in der guten Stube ab Plattenspieler gehört, nicht selten waren ihre Lieder auch Anstoss, sie nachzusingen. Und bei ihren Auftritten in den Kleintheatern der Deutschschweiz konnte man einen lebendigen Konzertabend lang mit den «Canti popolari nel Ticino» Bekanntschaft machen.

Im gleichen Jahrzehnt, in dem Roberto und Dimitri in nördlichen Gefilden von der südlichen Tradition kündeten, regte sich die Folkbewegung. Unter deren Exponenten gab es etliche, die den Blick nicht nur auf ausserschweizerische Regionen richteten, die US-amerikanische, irische oder französische Volksmusik nachspielten. Man suchte auch in der eigenen, schweizerischen Vergangenheit nach musikalischen Wurzeln. So war es an ein paar Tessiner Secondos, die zusammen mit Deutschschweizern unter dem Gruppennamen Cantum la canzon die Musik aus dem Tessin, aber auch aus Italien, Lieder und Tänze dem Publikum näherbrachten. Sie forschten, suchen (und finden) überliefertes Musikgut im Tessin, überführen es in ihre heutige musikalische Praxis und fügen der Tradition eigene Kompositionen hinzu. Es sind Gruppen, von denen man im Tessin einige findet. Zu den herausragenden Vertretern, die seit Jahrzehnten aktiv sind, gehören Vox Blenii und Vent Negro.

Entdeckung kultureller Schätze

Wie es ihr Gruppennamen schon verrät, sind Vox Blenii im Bleniotal zuhause. 1984 haben sie angefangen und sich auf ihre Mission begeben: Lieder und Melodien aus den nördlichen Tälern vor dem Vergessen und Verlorenge-



Inbegriff der Volksmusik aus dem Südkanton: Nella Martinettis Liedersammlung.



Historisches Bandella-Repertoire: Chilometro Zero. Bild: Johannes Rühl

«BANDELLA-MUSIK IST ETWAS, DAS EINE ENERGIE HAT UND PERSPEKTIVEN HABEN KANN.»

EMANUELE DELUCCHI, CHILOMETRO ZERO

hen zu retten. Die Mitglieder dieser Volksmusikgruppe haben in sogenannter Feldforschung bei älteren Menschen der Region traditionelle Lieder und Musik zusammengetragen, um diese zu bewahren, aber auch spielend neu zu beleben. Vox Blenii, davon zeugen ihre Tonträger und Konzerte, konnten regelrecht kulturelle Schätze heben, wertvolle Zeugnisse aus alter Zeit, die heute noch berühren und bewegen. Erst recht in der Interpretation des Quintetts mit Remo Gandolfi, Luisa Poggi, Aurelio Beretta, Gianni Guidicelli und Francesco Toschini. Sie alle singen, allen voran Luisa Poggi, ihr Instrumentarium zeigt sich vielseitig und attraktiv mit Geige, Mandoline, Gitarre, Akkordeon, Perkussion und Kontrabass.

Unermüdet, seit ziemlich genau 30 Jahren, sind Vent Negru aus dem Onsernonetal am Wiederbeleben überlieferter südalpiner Volksmusik. Damals, 1991, haben der gelernte Schreiner und Bauernsohn Mauro Garbani und die aus Basel stammende Esther Rietschin zusammengefunden. Sie war Absolventin der Scuola Dimitri in Verscio, kennengelernt haben sie sich bei gemeinsamen Theaterarbeiten in Locarno. Vent Negru ist ein schöner Gruppenname, der bestens passt. Er bedeutet im Onsernonetal der Wind, der die grauen Wolken auseinanderbläst und für einige Tage gutes Wetter bringt. Für Garbani galt der Name ganz persönlich, nämlich sein bisheriges Lebens hinter sich zu lassen, sich zu befreien und ganz der Musik zu verschreiben. Aber auch dies: Hinter symbolischen Wolkendecken Verborgenes bringen Vent Negru musikalisch ans Licht, Lieder und Instrumentalstücke von einst; sie dringen zu den Wurzeln vor, um sie weiterzutragen für ihr Publikum; Musik, die sie mit eigenen Arrangements verfeinern, dazu neue Stücke, von den traditionellen Weisen inspiriert. Garbani, dem als früherer Unterhaltungsmusiker das tou-

ristisch angehauchte Tessiner Musikgut eines Tages nicht mehr behagte, hatte in seiner Heimat selber angefangen zu forschen, anfänglich im Duo Mea d'Ora mit Ilaro Garbani, als die beiden mit dem Tonband ältere Menschen besuchten und sich deren Lieder vorsingen liessen. Schliesslich führte es ihn zusammen mit Esther Rietschin zum neuen Duo mit dem Namen Vent Negru.

Er, Jahrgang 1959, spielt die mit dem Schwyzerörgeli vergleichbare kleine diatonische Handharmonika, «Organetto» genannt, dazu Gitarre, die Tessiner Dudsack-Variante Piva und die Flöte Okarina. Er singt wie auch Esther Rietschin (geboren 1953), die unter anderem Saxophon, Akkordeon, Blockflöten, Gitarre und natürlich auch das Organetto beherrscht. 2017 hat sich das Duo zum Trio erweitert und verjüngt, mit dem Zuzug des 1991 geborenen Mattia Mirinda, dem auch singenden Mann an Gitarre, Organetto, Mandoline und Hang.

Ständig in Bewegung

Mauro Garbani ist Vermittler seiner Musik auch nördlich des Gotthards. Gerade in diesem Oktober leitete er im Haus für Volksmusik in Altdorf einen Örgeli-Workshop. Dabei geht es um das Spielen von diatonischen Handorgeln im Zusammenhang mit «Volksmusik aus Italien & dem Tessin», so der Veranstaltungstitel. Was sich südlich des Gotthards in Sachen Volksmusik tut, das zeigt auch das Duo di Morcote in Altdorf interessierten Kursteilnehmern, die Polka, Walzer, Mazurka und Monfrina aus der Tessiner Überlieferung kennenlernen und was sich dabei mit Geige oder Mandoline anstellen lässt. Stefano Fedele und Giordano Moretini sind schon seit Jugendjahren ein Duo. Auch sie praktizieren die lebendige Tradition, forschen und komponieren.

Doch was ist genau das Typische an der Tessiner Volksmusik? Wie viel Authentisches, Originales ist heute noch zu finden? Muss es überhaupt alt und echt sein, um als typisch zu gelten?

Ein aktuelles Beispiel von Tessiner Volksmusik lässt sich an einem Freitagnachmittag im August 2021 beim Festival Alpentine in Altdorf erleben. Von der Mehrheit des Publikums unentdeckt, machen sich hinten beim letzten Eingang zum Saal des Theater Uri (Tellspielhaus) fünf Blasmusiker bereit, um eine lüpfige Melodie intonierend, die Stufen hinunterzuschreiten und sich auf der Bühne zu postieren. Sie spielen Tuba, Euphonium, Waldhorn, Trompete und Klarinette. Da steht ein Schlagzeug und viel Perkussionsmaterial, ein Bassklarinetist und ein Sopransaxophonist gehören mit dazu, rechts am Bühnenrand sitzt einer mit einer Klavierhandorgel. Es ist Peter Zemp, der dieses Musikprojekt mit dem Namen Bandella Vista Mare initiiert hat. Typisch Tessiner Musik? Es ist eine «Bandella plus». Fünf Männer bilden die Formation Chilometro Zero, weitere kommen vom Ensemble Pierino e i lupi, dazu sind an Schlagzeug und Sopransaxophon Gäste mit im Spiel.

Was hat sich Peter Zemp dabei gedacht? Und wie ist es dazu gekommen? Ist da noch etwas «typisch» und «authentisch»? Für ihn ist klar: «Es gibt nicht etwas Authentisches und etwas Neues.» Es wechsele ständig, das Neue werde künftig wieder das neue Authentische. Ihn hätten vor allem die Bläser der Bandella fasziniert. «Der Sound von kleinen Blasmusiken hat mir immer gefallen.» Peter Zemp, im Luzerner Seetal aufgewachsen und vor mehr als 30 Jahren ins Tessin ausgewandert, spielte und spielt in Folk- und Jazzformationen. Die Entstehungsgeschichte der Bandella Vista Mare geht so: Vier Monate lang zog er sich alleine in eine Klausur zurück, in Ligurien am Meer (mare). Er hatte seine Klavierhandorgel dabei und hat «viele Stücke geschrieben». Erst danach fragte er sich, wie man das aufführen könnte. Die Lösung: die junge Bandella Chilometro Zero, dazu Mitglieder seiner eigenen Gruppe Pierino e i lupi plus Gäste. Als Solisten hat er den Luzerner Albin Brun für die Soloparts am Sopransaxophon engagiert. Mit dem Namen Bandella Vista Mare



Vox Blenii aus dem Bleniotal. Bild: zvg

KONZERTE

VENT NEGRU
 Samstag, 30. Oktober 2021, 17 Uhr
 Konzert im Rahmen von
 «Château Chanson»,
 Schloss Waldegg,
 Feldbrunnen-St. Niklausen (SO)
www.chateauchanson.ch

BANDELLA VISTA MARE
 Samstag, 13. November 2021,
 20.30 Uhr, Braui, Hochdorf (LU)
www.kulturidebraui.ch

will Peter Zemp signalisieren, wie der Blick weit und offen sein kann: «Vista mare» heisst nichts anderes als «mit Meersicht». Überhaupt hat er beobachtet, dass gewisse Bandella-Musik «so typisch tönt, im Grunde aber sehr international ist». Und Tessiner Volksmusik sei, genau betrachtet, eine Variante von norditalienischer Volksmusik. Sogar: «Tessiner Volksmusik gibt es eigentlich nicht.» Seine Philosophie hinter Bandella Vista Mare war: «Die Bandella so zu nehmen, wie sie ist, und den Horizont erweitern», Neues schaffen «mit grossem Respekt» vor der Bandella-Tradition.

Was ist überhaupt eine Bandella? Kurz gesagt: ein kleines Blasmusikensemble, daher auch der Name als «kleiner Bruder» der Banda, der Zusammenschluss von Musikern einer Banda (Harmoniemusik, Blasorchester), wie sie im 19. Jahrhundert entstanden sind. Manchmal war es auch umgekehrt, dass aus einer Bandella heraus eine Banda wuchs. Vergleichbar ist eine Bandella mit der Tradition der Bauernmusiken, der Fünfer- oder Nüernermusik, die man in der Deutschschweiz kennt. Die Blütezeit der Bandella-Musik dauerte bis in die 1980er-Jahre. Doch es gibt sie noch oder wieder, die kleinen Blasmusiken mit dem charakteristischen Klang.

Einer, der in Sachen Bandella bestens Bescheid weiss, ist Emanuele Delucchi. Aufgewachsen in Arogno, hat er die dortige Bandella von Kindsbeinen an erlebt und später selber mitgespielt. Während seines Mathematik-Studiums hat der heute 42-Jährige im Zürcher Exil eine eigene Bandella gegründet. Im Tessin kommt es 2017 zur Gründung von Chilometro Zero, jener «Teilband» von Bandella Vista Mare. Emanuele Delucchi, der Klarinetist, komponiert und arrangiert. Er war beteiligt am breit angelegten Forschungsprojekt «Note di Bandella», das sich 2018/2019 dem bekannten Tessiner Blasmusik-Phänomen widmete. Er kann vieles erzählen.

Das Typische der Tessiner Bandella-Musik – in Italien ist die Tradition mittlerweile ausgestorben – ist einmal der Klang der Besetzung mit Bläsern, manchmal auch mit Trommel oder einem Akkordeon. Das Typische ist gerade das Einzigartige: dass es sie nur noch im Tessin gibt. Es ist eine Tradition, die lebendig geblieben ist, die sich da und dort noch gehalten hat von den alten Formationen; andere haben wieder angefangen, wie beispielsweise die 1962 gegründete Bandella di Tremona, die sich nach zehnjähriger Pause vor fünf Jahren wieder formierte. Und eine neue

Generation hat eigene heutige Bandelle ins Leben gerufen. Zu den frischen Kräften gehören I Bagliöö aus Gandria, gegründet 2008.

Import – Export

Bandella-Musik ist «angewandte» Musik für Feste, Umzüge, Hochzeiten, Beerdigungen und natürlich am Tessiner Karneval. Oder die auch mal bei der Einweihung einer Seilbahn spielte. Fröhlich bis melancholisch kann Bandella-Musik tönen. Sie ist mobil und flexibel, unkompliziert-informell. Vielerorts war es verpönt, als Bandella ab Blatt, nach Noten, zu spielen. Besser ist aus dem Stegreif, wo nach einer vorgegebenen Melodie auswendig, frei, improvisierend gespielt wird. Aber Regeln gibt es keine.

Das Repertoire kann wieder weniger typisch sein. So wie es im Grund schon immer war: Man leiht sich als Bandella etwas beim grossen Bruder Banda aus, etwas Komponiertes, man spielt eine Volksliedmelodie einfach instrumental, einen Schlager, den man im Radio hört oder gar einen Pop-Hit, arrangiert für die Blasmusik-Besetzung; ein Ländler aus dem Norden fügt sich ins Programm ein, oder eine Opernarie wird in Bandella-Musik umgewandelt. Eingewanderte haben Musikgut aus der Fremde ins Tessin importiert oder Ausgewanderte haben Stücke aus dem Ausland in die Heimat zurückgebracht. Ein Hin und Her, Befruchtung in beide Richtungen. Bandella-Musik lässt sich vom Fremden inspirieren oder geht in die ganze Welt hinaus.

Was heisst bei alledem noch «traditionell»? Emanuele Delucchi sagt, dass es ums Weitergeben geht, das bedeute das Wort «Tradition»: «Das ist Musik, die in irgendeiner Form weitergegeben wurde. Und es kommt etwas dazu.» Wenn etwas abhanden komme, fände er es schade. Für sein eigenes musikalisches Schaffen in der Bandella wolle er bestimmt «kein museales Ding machen». Und auch dies: «Ich bin schon stolz, ich liebe diese Musik.» Stehen bleiben gilt nicht, auch für eine junge Bandella wie Chilometro Zero. Die Geschichte sei noch nicht fertig. «Bandella-Musik ist etwas, das eine Energie hat und Perspektiven haben kann», ist sich Delucchi sicher.

Die Tessiner Volksmusik, ob gesungen, gezupft oder geblasen, wandert und verwandelt sich weiter, tauscht sich aus, nimmt Einflüsse auf und gibt musikalisches Gut weiter, ihre Akteure pflegen die Erneuerung und das Auffrischen – lebendige Tradition eben. Bandella-Musik kennt, wie es der Experte Emanuele Delucchi als Fazit so schön formuliert, diese Konstante: «die Konstante der ständigen Veränderung». Ein einziger langer Fluss, in den sich stets Neues einspeist. Authentisch hin oder her. Und es bleibt immer typisch Tessin.

CD-TIPPS

ROBERTO E DIMITRI
Canti popolari nel Ticino
(Claves 1993)

VERBANUS
Alegar
(Musicamana 2006)

DIMITRI & ROBERTO, DUILIO GOLFETTI, PIETRO BIANCHI
Canti e musiche popolare – Ticino.
Da terra in pianta
(RSI 2009)

MARCO ZAPPA, RENATA STAVRAKAKIS, GINGER POGGI
PolentaEPéss. MusicAlDente
(Zytglogge 2013)

MARCO & ELENA ZAPPA
CuiTémpCheTira!
Buch und CD
(Armando Dadò Editore 2020)

VOX BLENII
E la mia manda
(www.voxblenii.ch 2014)

DUO DI MORCOTE
Bal da l'ors
(www.duodimorcote.ch 2016)

VÜNA BÈLA!
Panorama der Tessiner Volksmusik
(Musiques Suisses/Naxos 2016)

VENT NEGRU
Resumada
(www.ventnegru.ch 2016)

VENT NEGRU
Serenada
(www.ventnegru.ch 2021)

PIERINO E I LUPI
Pierino e i lupi
(Narrenschiff 2018)

CHILOMETRO ZERO
Chilometro Zero
(www.chilometro-zero.ch 2019)

BANDELLA VISTA MARE
Bandella Vista Mare
(Narrenschiff 2021)